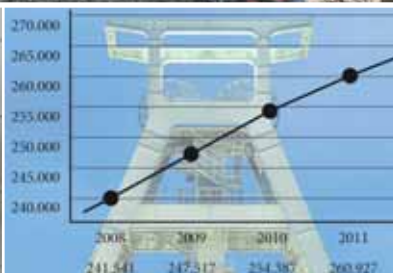


SPECIAL:

Demographie mal anders



Arzt-Patienten-Kommunikation
Multiplikatoren werden geschult
Seite 12



Gesundheitswirtschaft Ruhr
Der Wachstumsmotor der Region
Seite 4



Gelungener Auftakt
Erster Kongress zur Kinder- & Jugendgesundheit an der Ruhr
Seite 22



EFA-Provider im Ruhrgebiet
RZV und Fraunhofer ISST bilden Konsortium
Seite 16

Gesund aufwachsen im Revier

Kinder- und Jugendgesundheit: Zentrales Thema an der Ruhr

Vor rund drei Jahren hatten wir uns im MedEcon-Verbund vorgenommen, die Kinder- und Jugendmedizin zu einem übergreifenden regionalen Schwerpunkt zu entwickeln. Mit einer Reihe von vielversprechenden Ansätzen, Projekten und Initiativen ist es seitdem gelungen, dieser Zielsetzung gerecht zu werden. Dabei zeigt sich, wie groß die Herausforderungen sind, aber mit jedem Schritt wird auch deutlich, wie groß das Potenzial ist, das durch städte-, sektoren- und berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit erschlossen werden kann. Deshalb wird MedEcon Ruhr diese Schwerpunktsetzung auch in den kommenden Jahren nachhaltig befördern und vorantreiben – in der Überzeugung, dass es dabei um die gesundheitlichen Perspektiven der gesamten Region geht und sie für die Kinder- und Jugendgesundheit auch überregional Maßstäbe setzen kann.

Mit dem am 7. Februar stattgefundenen ersten Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit **GESUND AUFWACHSEN IM REVIER!** wurde in diesem Sinne ein echter Meilenstein erreicht: Erstmals kamen auf Einladung von MedEcon Ruhr interprofessionell sowie städte- und kreisübergreifend Vertreter aus Medizin und Gesundheitswesen, Gesundheitsförderung, Jugendhilfe und sozialen Organisationen zu einem gemeinsamen Austausch zu den Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit im Ruhrgebiet zusammen (Mehr dazu auf den Seiten 22/23).

Im MedEcon-Verbund selbst standen bislang eher medizinische Ansätze und Initiativen im Vordergrund. Als ein wegweisendes Vorhaben in diesem Kontext gilt der Aufbau des NIKI-Forschungsverbundes „Neue Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ und der aktuelle Start der NIKI-Patientenstudie (s. S. 21). Der Aufbau eines regionalen Netzwerks für Kinder und Jugendliche mit Multipler Sklerose schreitet ebenfalls kontinuierlich voran (s. Kasten). Weitere konkrete Projektlinien sind in Verbindung mit anderen MedEcon-Handlungsfeldern eröffnet und vorangetrieben worden – z.B. in der Kinderrehabilitation und der Kinderradiologie. Seltene Erkrankungen stehen im Mittelpunkt von Initiativen zur tuberösen Sklerose und zum septischen Schock. Der Ausbau sozialrechtlich und finanziell gesicherter Kinderschutzambulanzen, Modelle für ein pädiatrisches Schnittstellenmanagement und für den Übergang von der Jugend-

zur Erwachsenenmedizin stehen ebenfalls auf der Agenda der beteiligten Einrichtungen.

Ein wesentliches Rückgrat dieser Aktivitäten bildet das halbjährliche Treffen der regionalen Kinder- und Jugendkliniken, das von MedEcon koordiniert wird und vor allem dem Austausch und der Verabredung gemeinsamer Projekte von ruhrgebietsweiter Bedeutung dient. Während dieser Arbeitskreis vor allem den medizinischen Part in der Kinder- und Jugendgesundheit repräsentiert, wird seit Mitte 2014 ein breiterer Ansatz verfolgt: In einem „Regionalen Innovationsnetzwerk“ (RIN) zur Kinder- und Jugendgesundheit geht es um präventionsorientierte Innovationen an der Schnittstelle von medizinischen und sozialfürsorglichen Kompetenzen sowie einer entsprechenden Kooperation verschiedenster Berufsgruppen und Disziplinen aus Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Bildungsbereich (s. S. 24).

Ende 2014 führte MedEcon zunächst vier Sondierungsworkshops zur Prävention im Kindes- und Jugendalter mit Vertreterinnen und Vertretern aus Gesundheitsämtern, der kommunalen Jugendhilfe, von Wohlfahrtsorganisationen sowie der Ärzteschaft durch. Zusammen mit dem Kongress legten sie die Basis für das künftige Zusammenwirken medizinischer, pädagogischer und sozialer Kompetenzen. Dem liegt die Tatsache zu Grunde, dass sich medizinische Herausforderungen mit sozialen, familiären und persönlichen Verhältnissen verschränken. Dem damit verbundenen hohen Anspruch möchte MedEcon Ruhr zukünftig Rechnung tragen und mit den beteiligten Akteuren eine regionale Agenda mit drei Dimensionen verfolgen:

1. Information und Kommunikation, Transparenz und Austausch – regionsweit und über Sektoren und Berufsgruppen hinweg
2. Entwicklungspartnerschaften und innovative Projekte: MedEcon steht hierfür als Unterstützer und Dienstleister bereit
3. Benennung struktureller Problemlagen und Formulierung sozialpolitischer und rechtlicher Anforderungen

Aktuelle Informationen zu Vorhaben und Entwicklungen finden Sie auch auf unserer Webseite www.gesund-aufwachsen.ruhr. Anregungen und Hinweise insgesamt wie zu einzelnen Themensetzungen sind jederzeit herzlich willkommen! Nutzen Sie bitte dafür unser Kontaktformular unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/kontakt/ oder wenden sich direkt an die Geschäftsstelle von MedEcon Ruhr.

Hertie-Stiftung fördert Aufbau des regionalen MS-Netzwerkes für Kinder und Jugendliche

Auf Grund der Seltenheit von Multipler Sklerose (MS) im Kindes- und Jugendalter ist die Behandlung für die Betroffenen und ihre Familien oft mit vielen Schwierigkeiten verbunden. In Deutschland gibt es lediglich ein Zentrum für Kinder und Jugendliche in Göttingen. Initiiert durch den NRW-Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Multiple Sklerose (DMSG) und koordiniert von MedEcon Ruhr, hat sich seit Mitte 2014 ein Verbund formiert, der professionalisierte Strukturen für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit MS an Rhein und Ruhr schaffen möchte, in deren Mittelpunkt die medizinische, soziale und psychologische Betreuung steht. Für die Verbundkoordination und weitere Konzeptentwicklung hat die Hertie-Stiftung nun eine Förderung von 60.000€ bewilligt.

Die nächsten Schritte sind die Erarbeitung einer Kooperationsvereinbarung zur Festlegung von Qualitätsstandards, die konkrete Verknüpfung von medizinischer Behandlung und psychosozialen Hilfsangeboten, die Verbesserung der Transition in die Erwachse-

nenmedizin, die Bereitstellung von regionalen Ansprechpartnern und das Wissensmanagement pädiatrischer MS durch Kooperation mit dem MS-Register des DMSG-Bundesverbandes.

Ein weiterer Erfolg ist, dass Annette Frier das Netzwerk als Patin unterstützen wird. Frau Frier ist Schauspielerin und Komikerin und bekannt z.B. aus der „Schillerstraße“ und als „Danny Lowinski“. Sie setzt sich mit ihrem Engagement aktiv für das Netzwerk ein.

Derzeit besteht der Verbund aus verschiedenen Abteilungen des St. Josef-Hospitals der Ruhr-Universität Bochum, der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, der Universitätskliniken Essen und Düsseldorf, dem Berufsverband Deutscher Neurologen, der DMSG und einer neu gegründeten Kinder- und Jugend-MS-Selbsthilfegruppe.



Schirmherrin
Anette Frier

NIKI-Studie mit 600 Kindern gestartet



Gemeinsam mit Ministerin Svenja Schulze stellt das NIKI-Konsortium das Projekt der Öffentlichkeit vor.

Der offizielle Startschuss für die Patientenstudie im NIKI-Projekt ist am 17.02.2015 bei einer Pressekonferenz mit der NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze in Bochum gefallen. Die Studie ist zentrales Element eines Verbundprojektes zu „neuen Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ (NIKI). Im Konsortium verbinden vier universitätsklinische Forschungsgruppen im Ruhrgebiet ihre besonderen Kompetenzen und intensivieren die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ernährungsmedizin, Allergologie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das Institut für Informatik, Biometrie und Epidemiologie der Universitätsklinik Essen-Duisburg übernimmt das Datenmanagement. Die Koordination liegt bei MedEcon Ruhr.

„Kinder und Jugendliche bestmöglich zu fördern, ist eines der wichtigsten Anliegen der Landesregierung. Durch die NIKI-Studie erhoffen wir uns wichtige Erkenntnisse über diese neuen Volkskrankheiten, ihre Entstehung und Wechselwirkungen. Aus diesem Wissen soll schnell ein direkter Nutzen für junge Patientinnen und Patienten durch eine effektive Versorgung und Behandlung entstehen“, so Ministerin Svenja Schulze auf der gut besuchten Pressekonferenz. Die große Resonanz in der regionalen und überregionalen Berichterstattung spricht für das große Interesse an neuen Erkenntnissen über die drei Erkrankungen.

Adipositas, ADHS und Allergien stellen typische „Volkskrankheiten“ im Kindes- und Jugendalter dar. Häufig leiden Kinder sogar an mehr als einer dieser Erkrankungen. Multimorbidität ist als auch ein zentrales Thema für die Kinder- und Jugendmedizin. Dies beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität der Kinder und ihrer Familien, sondern kann auch die weitere gesundheitliche Entwicklung im Lebenslauf beeinflussen. Deshalb erforscht NIKI gemeinsame Ursachen und Wechselwirkungen zwischen den drei Krankheitsbildern, wobei genetische und biologische Parameter ebenso eingeschlossen werden wie psychosoziale und sozioökonomische Faktoren. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sollen später die Grundlage für neue Behandlungs- und Präventionsansätze bilden.



Die Medien waren zahlreich vertreten, um über das Projekt zu berichten.

So wird in der NIKI-Studie zum Beispiel der Schlaf der Kinder genauer untersucht. „Wenn wir uns die KIGGS-Daten (KiGGS: Kindergesundheitsstudie des Robert-Koch-Institutes, Anm. der Red.) anschauen, sehen wir sowohl bei Kindern mit der Diagnose einer ADHS, adipösen Kindern als auch bei Kindern mit allergischen Erkrankungen ein erhöhtes Risiko gegenüber gesunden Kindern, an Schlafstörungen zu leiden. Man nimmt beispielsweise an, dass sich durch gestörten Schlaf die hormonelle Regulation verändert, welche sich auch auf Hunger und Sättigung auswirkt. Außerdem besteht durch weniger Schlaf die Möglichkeit für späteres Essen am Abend, was wiederum die Gewichtsentwicklung negativ beeinflusst. Darüber hinaus führt weniger Schlaf zu Symptomen wie Reizbarkeit und könnte Kernsymptome der ADHS wie motorische Unruhe und Unaufmerksamkeit verstärken“, so NIKI-Sprecherin Prof. Tanja Legenbauer von der LWL Universitätsklinik Hamm und Prof. Eckard Hamelmann vom Allergiezentrum Ruhr.

Medizinische Partner des Konsortiums:

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum im St. Josef Hospital Bochum (Prof. Dr. Thomas Lücke), in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Eckard Hamelmann aus der Kinder- und Jugendklinik Bielefeld und dem Allergie Centrum Ruhr

LVR-Klinikum Essen, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Johannes Hebebrand)

LWL Universitätsklinik Hamm der Ruhr-Universität Bochum, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Prof. Dr. Martin Holtmann und Projektsprecherin Prof. Dr. Tanja Legenbauer)

Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln, Klinik der Universität Witten/Herdecke, Abt. für Pädiatrische Endokrinologie, Diabetes und Ernährungsmedizin (Prof. Dr. Thomas Reinehr)



Zahlreiche Zeitungen, Webseiten, Fernseh- und auch Radioprogramme berichteten über das NIKI-Projekt

Erfolgreicher Auftakt für gemeinsames Handeln

Der 1. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit



Rund 230 Vertreterinnen und Vertreter medizinischer, gesundheitsfördernder und sozialfürsorglicher Professionen und Institutionen sind der Einladung von MedEcon Ruhr gefolgt und haben am 7. Februar 2015

im Hotel Franz (am Franz-Sales-Haus) in Essen über die Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit im Ruhrgebiet diskutiert.

Nach den Grußworten des Essener Oberbürgermeisters Reinhard Paß und des MedEcon-Vorsitzenden Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel stellte MedEcon-Geschäftsführer Dr. Uwe Kremer ein gemeinsames Statement vor, auf das sich der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte NRW, die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendkliniken im Ruhrgebiet sowie die AOK Rheinland/Hamburg, die Barmer GEK, die Knappschaft und die Techniker Krankenkasse im Vorfeld des Kongresses verständigt hatten. Auch wenn dieser Aufschlag aus dem Gesundheitswesen komme, ziele er – so Uwe Kremer – ausdrücklich auf das Zusammenwirken von Gesundheits- und Sozialwesen bzw. der verschiedenen Berufsgruppen. In dieser Perspektive wolle sich auch MedEcon Ruhr weiter engagieren.

Kinder- und Jugendgesundheit – Zentrales Thema der NRW-Präventionsstrategie

Auf die große Bedeutung von Investitionen in die Kinder- und Jugendgesundheit wies die Ministerin für Innovation, Forschung und Wissenschaft des Landes NRW, Svenja Schulze, in Vertretung der Ministerpräsidentin mit ihren Eröffnungsworten hin. Es handle sich um Prävention für den weiteren Lebensverlauf und sei Teil der von der Landesregierung verfolgten Präventionsstrategie.



Danach gab Prof. Dr. Peter Strohmeier, Leiter der Evaluation des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“, einen datenbasierten Einblick in die Zusammenhänge von sozialer Lage und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet. Demnach sei Armut ein zentrales Risiko für ein gesundes Aufwachsen. Dieses werde aber nicht nur durch die individuelle soziale Lage, sondern auch durch die räumliche Armutskonzentration des Wohnumfeldes beeinflusst. So gibt es auf Stadtteilebene eine eindeutige Korrelation zwischen bestimmten sozialen Merkmalen (z.B. Sozialgeldbezug) und gesundheitlichen Indikatoren (z.B. auffällige Visuomotorik/Körperkoordination). Strohmeier plädiert daher für eine differenzierte und problemgerechte Herangehensweise auf Basis regional tiefgegliederter Analysen, die den Akteuren vor Ort wichtige Ansatzpunkte für präventives Handeln – bedarfsgerechte und zielgruppengenaue Programme in Kitas und Schulen in den betroffenen Quartieren – liefern können.

Die gemeinsame Erklärung

Die nachwachsende Generation im Strukturwandel der Region

Das Ruhrgebiet befindet sich in einem anhaltenden Strukturwandel. Ihn zukunftsorientiert zu bewältigen bedeutet auch: Wir müssen uns in der regionalen Lebensqualität und Daseinsvorsorge in besonderem und noch stärkerem Maße an den Bedürfnissen der nachwachsenden Generationen und ihrer Familien orientieren. Die Kinder- und Jugendgesundheit ist hierbei von zentraler Bedeutung.

Kinder- und Jugendgesundheit: Weichenstellungen für den Lebenslauf

Im Kindes- und Jugendalter werden die Weichen für Gesundheitsrisiken und Gesundheitschancen im weiteren Lebensverlauf gestellt. Zu den Herausforderungen zählen neue Volkskrankheiten mit hohem Chronifizierungsrisiko und die Zunahme psychosomatischer und psychischer Erkrankungen. Medizinische Faktoren gehen in hohem Maße mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie sozial und familiär bedingten Problemlagen einher.

Langfristig angelegte Präventions- und Betreuungsstrategien

Entsprechend hoch ist der Bedarf an frühzeitigen und altersgerechten Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention. Ebenso hoch ist der Bedarf an langfristig angelegten Behandlungs- und Betreuungsstrategien bei Entwicklungsstörungen und chronischen Erkrankungen bis ins Jugend- und Erwachsenenalter hinein. Auch die Gesundheitsforschung muss sich diesen Herausforderungen stärker widmen und Lebensläufe von Beginn an in ihr Visier nehmen.


BARMER GEK
bvkrj.

Knappschaft Bahn See
MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr


Techniker Krankenkasse

Medizinisch-soziale Kooperation: Professionalisierung oberstes Gebot

Unser Grundanliegen ist die systematische interdisziplinäre Verzahnung medizinischer und sozialer Versorgungsformen und der beteiligten Gesundheits- und Sozialberufe. Professionalisierung ist hierbei oberstes Gebot. Karitatives Engagement ist wichtig, ersetzt aber nicht eine nachhaltige sozialrechtliche Grundlage für integrierte medizinisch-soziale Leistungen und deren Finanzierung.

Ruhrregion und NRW:

Vorreiterrolle in der Kinder- und Jugendgesundheit

Wir untermauern diese Forderung mit eigenen Projekten und Initiativen und verabreden hiermit unsere weitere Zusammenarbeit. Das Ruhrgebiet kann mit seinen Problemen wie auch seinen Kompetenzen für andere Ballungsräume eine Vorreiterrolle in der Kinder- und Jugendgesundheit einnehmen. Hierzu laden wir alle Partner aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen und alle Einrichtungen, die sich für Kinder und Jugendliche engagieren, ein.

Eine ausführliche Langfassung ist zu finden unter <http://www.gesund-aufwachsen.ruhr/kongress>

Kassen, Mediziner und Kommunen: Verschiedene Sichtweisen

Die anschließenden Statements aus Sicht der Kommunen, der Krankenkassen sowie Ärzte und Kliniken beleuchteten auch die Rahmenbedingungen regionalen Handelns. So erläuterte Margrit Glattes (AOK Rheinland/Hamburg) das kommende Präventionsgesetz mit seinen neuen Möglichkeiten in der lebensweltlichen Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen. Andererseits betonten Dr. Thomas Fischbach (BVKJ) und Andreas Wachtel (Vertreter der Kinder- und Jugendkliniken) strukturelle Schiefen in der Finanzierung, die u.a. auf der mangelnden Berücksichtigung alters- und familienspezifischer Aspekte in der Gesundheitsversorgung beruhen. Carola Geiß-Netthöfel (Regionalverband Ruhr) betonte aus kommunaler Sicht die Bedeutung gemeinschaftlich organisierter Ansätze in der gesundheitlichen Prävention von Kindern und Jugendlichen und verwies auf die besonderen Erfahrungen und Kompetenzen der Jugendhilfe, was auch aus dem Plenum unterstützt wurde.



Medizinische Versorgung im regionalen Netz

Während es am Vormittag eher grundsätzlich um Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit an der Ruhr ging, wurde es in den anschließenden Workshops konkreter. So stand das Forum I „Medizinische Versorgung im regionalen Netz“ ganz im Zeichen einer über Stadtgrenzen hinweggehenden Zusammenarbeit in der medizinischen Versorgung, wobei auch hier die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Heil- sowie pädagogischen und sozialen Berufen eine wichtige Rolle spielte. In der Diskussion wurde aber auch eine latente „Projektitis“ angesprochen. Insbesondere bei der Ausweitung und Übertragung von Modellansätzen in die Regelversorgung gebe es besondere Hemmnisse auf struktureller, rechtlicher und politischer Ebene. In ihrer zeitlichen Befristung und in ihrer Fokussierung auf Neuartigkeit bestehe die Gefahr, dass sie eine nachhaltige Etablierung erprobter Versorgungslösungen de facto konterkarieren.

Kein Kind zurücklassen: Prävention und Gesundheitsförderung in der sozialen Stadt

Das am stärksten frequentierte Forum II „Prävention und Gesundheitsförderung in der sozialen Stadt“ beschäftigte sich mit Präventionsmodellen, die im Schnittfeld von Medizin, Bildung und Sozialem angesiedelt sind. In den Beiträgen und Diskussionen wurde deutlich, dass die Qualität der berufs- und sektorübergreifenden Kooperation sowohl von persönlichen Kontakten als auch von einer sorgfältigen institutionellen Verankerung



abhängt. In der Sache standen gesundheitsbezogene Lebens- und Verhaltensweisen im Mittelpunkt des Forums, wobei vielfach auf die zentrale Bedeutung des Medienkonsums hingewiesen wurde. Insgesamt gibt es einen großen Bedarf, präventive und gesundheitsfördernde Ansätze stärker nach Altersstufen zu differenzieren – nicht zuletzt, um dem hohen Anspruch durchgängiger „Präventionsketten“ gerecht zu werden.



Spitzenmedizin für Kinder und Jugendliche: Forschung und Innovation von der Ruhr

Im dritten Forum wurden unter dem Titel „Spitzenmedizin für Kinder und Jugendliche: Forschung und Innovation von der Ruhr“ Einrichtungen und Projekte mit – auch im überregionalen Vergleich – besonderer Prominenz vorgestellt. Machte gerade die Unterschiedlichkeit der vorgestellten medizinischen Schwerpunkte den besonderen Reiz des Forums aus, so wurden zugleich auch übergreifende Fragestellungen deutlich. Insbesondere die sogenannte Transition, also der Übergang von der Versorgung Jugendlicher zur Erwachsenenmedizin, wurde durchgängig als Herausforderung bezeichnet. Dieses Thema wird zweifellos zu den Schwerpunkten in der weiteren Zusammenarbeit zählen.

Ausblick und Agenda



Die Kongresspremiere diene vor allem dazu, einen Überblick zu bekommen – über verschiedene Sichtweisen auf das Thema „Kinder- und Jugendgesundheit“ und über das breite Spektrum von Projekten, Initiativen und Kom-

petenzen, das sich in eindrucksvoller Weise in den drei Foren des Kongresses darbot. MedEcon Ruhr möchte dafür sorgen, dass der erfolgreiche Kongress keine Eintagsfliege bleibt und Kinder- und Jugendgesundheit Schritt für Schritt zu einem regional und überregional bestimmenden Thema wird.

Der nächste Kongress im Frühjahr 2016 soll sich dem intensiven Austausch über Problemkreise und Lösungswege widmen. Zugleich soll er mehr Raum für Diskussionen und Verabredungen unter den Beteiligten, Teilnehmerinnen und Teilnehmern bieten.

Aktuelle Informationen zu Vorhaben und Entwicklungen finden Sie auch auf unserer Webseite www.gesund-aufwachsen.ruhr. Anregungen und Hinweise insgesamt wie zu einzelnen Themensetzungen sind jederzeit herzlich willkommen! Nutzen Sie bitte dafür unser Kontaktformular unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/kontakt/ oder wenden sich direkt an die Geschäftsstelle von MedEcon Ruhr.

Regionales Innovationsnetzwerk zur Kinder- und Jugendgesundheit

Seit April 2014 unterstützt das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW das Regionale Innovationsnetzwerk (RIN), das sich im Ruhrgebiet mit der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen befasst und Innovationen für ein erfolgreiches Präventionsmanagement befördern will. Das RIN ist Teil der Landesforschungsstrategie „Fortschritt NRW“. In Nordrhein-Westfalen existieren insgesamt sechs RINs. Sie beziehen sich auf ausgewählte gesellschaftliche Herausforderungen (z.B. Energieeffizienz oder Lebensqualität im Alter) und stellen eine regionale Plattform für innovative Lösungen dar. Mit dem RIN im Ruhrgebiet rückt erstmalig die Kinder- und Jugendgesundheit ins Blickfeld.

Die Federführung liegt bei MedEcon Ruhr – im Zusammenwirken mit Einrichtungen und Professionen aus dem gesamten Gesundheits- und Sozialwesen. Ein wichtiges Organ ist ein interdisziplinär besetzter Expertenkreis, der das Netzwerk inhaltlich und strategisch begleitet. RIN hat das Ziel, die Gesundheitsförderung und Prävention von Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet zu verbessern und zu übertragbaren innovativen Lösungen im Präventionsmanagement zu kommen. Dabei steht die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens bei der Entwicklung und Durchführung von Präventionsmaßnahmen im Mittelpunkt.

Zum Aufbau des RIN haben mehr als 20 Sondierungsgesprächen mit verschiedensten Vertretern auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheit sowie vier – zunächst sektorspezifische – Sondierungswerkshops mit mehr als 60 Vertreterinnen und Vertretern aus Pädiatrie, öffentlichem Gesundheitsdienst, Jugendhilfe und Wohlfahrtsorganisationen beigetragen. Die dort thematisierten Probleme und Herausforderungen in der Prävention sollen nun im nächsten Schritt gemeinsam mit den Netzwerkteilnehmenden in folgenden Themenfeldern weiterverfolgt werden:

► Kindeswohl und Kinderschutz:

Den Ausgangspunkt bilden insbesondere Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen, die gravierende soziale und finanzielle Folgen nach sich ziehen können und deren Prävention ein Ineinandergreifen rechtlicher, sozialer und medizinischer Maßnahmen erfordert. Dem seelischen Kindeswohl kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

► Präventives Case Management bei chronischen Erkrankungen:

In Bezug auf ausgewählte chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter sollen Präventionsketten modelliert werden, die primäre, sekundäre und tertiäre Maßnahmen miteinander verschränken und die medizinische, soziale und psychologische Betreuung in Form eines präventiven Case Managements gewährleisten.

► Präventionsorientiertes Datenmanagement und Monitoring:

Im medizinischen und im sozialen Sektor steht eine Fülle an dokumentierenden Einzelinstrumenten für Früherkennung, Diagnostik und Therapiebegleitung zur Verfügung. Im Fokus stehen hier die Entwicklung von Ideen und Möglichkeiten für eine effektive Kombination dieser Instrumente im Sinn eines kontinuierlichen präventionsorientierten Monitorings.

► Präventionsmanagement in Quartieren:

Quartiere mit ihren Settings und den dort lebenden Familien spielen eine wichtige Rolle für Prävention. Entsprechend stehen hier modellhafte Ideen und Lösungsansätze für ein präventives Quartiersmanagement vor dem Hintergrund regionaler Besonderheiten des Ruhrgebiets im Fokus.

Hierzu sollen sog. Boards gebildet werden, die sich aus Vertretern diverser Einrichtungen und Professionen aus dem gesamten Gesundheits- und Sozialwesen zusammensetzen und die jeweiligen Schwerpunkte thematisch begleiten und an ihrer Ausgestaltung mitwirken.

Für MedEcon Ruhr ist dieser breite thematische Ansatz der Kinder- und Jugendgesundheit vor dem Hintergrund der Erkenntnis ausschlaggebend, dass Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter in ihrer Entstehung und ihrem Verlauf von vielfältigen biologischen, sozialen, familiären und persönlichen Faktoren bestimmt sind. Entsprechend müssen gesundheitsfördernde Verhaltensweisen und Präventionsstrategien in der Kinder- und Jugendmedizin sehr viel stärker als bei Erwachsenen integriert und berücksichtigt werden – in den frühen Lebensjahren sind die Chancen für die entsprechenden gesundheitlichen Weichenstellungen noch groß. Dies beginnt mit dem Zugang zu betroffenen Kindern und Jugendlichen und deren Familien und geht weiter mit einer kontinuierlichen Begleitung im Lebensweg (Präventionsketten). Dabei müssen medizinische und soziale Kompetenzen systematisch ineinandergreifen – unter Beteiligung von Akteuren und Professionen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen bis hin zu Bildungseinrichtungen und Sportvereinen.

Die thematisierten Entwicklungsfelder und Herausforderungen in der Prävention im Ruhrgebiet sind im Ergebnisbericht zur ersten RIN-Phase zusammengefasst und zu finden unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/regionales-innovationsnetzwerk-an-der-ruhr/.

SportsUP: Bewegung für jedes Kind

Professionelle Verknüpfung von Vereinssport und KiTa

Bei vielen Gelegenheiten wurde im Kontext des RIN auf die fehlende Nachhaltigkeit von Strukturen in der Prävention hingewiesen. Dies hänge häufig damit zusammen, dass man zu einseitig auf ehrenamtliches Engagement setze, wo eigentlich eine stärkere Professionalisierung geboten sei. So auch in der Verzahnung von Vereinssport und Settings: Bewegungsangebote durch qualifizierte Trainer aus Sportvereinen können auf Grund begrenzter Zeitkapazitäten der zumeist ehrenamtlich Tätigen lediglich punktuell (z.B. im Rahmen eines eintägigen Sportfestes) mit KiTas und Schulen realisiert werden.

Das Angebot „Bewegung für jedes Kind (BeKi)“ möchte hier ansetzen: Mit einem professionellen (und regelmäßigen) Bewegungsangebot, welches an der Ruhr-Universität Bochum entwickelt wurde und in jeder räumlichen Situation umsetzbar sein soll, will das Team von SportsUp mit einem regelmäßigen und kontinuierlichen Aktivitätsprogramm elementare Bewegungsformen von Kindern fördern, die systematische Vernetzung von KiTas und Sportvereinen übernehmen, indem beispielsweise Schnuppertrainings für die Kinder mit den örtlichen Sportvereinen organisiert werden. Es handelt sich um einen professionellen bzw. gewerblichen Ansatz, für den die Herner SportsUp gGmbH gegründet worden ist. Dieser Ansatz soll mit Unterstützung von MedEcon erprobt und auf dem Gesundheitsmarkt platziert werden.

